



James Frey
»Strahlend schöner Morgen«

Inhalt:

Kurzinformationen zu Buch und Autor

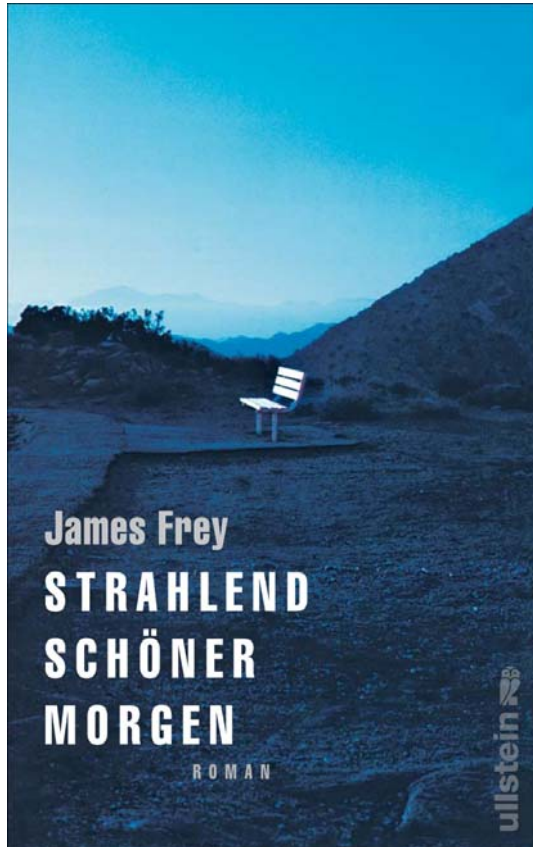
Langtext

Kurztext

James Frey über seinen Roman

Rezensionen

James Frey
»Strahlend schöner Morgen«



»Atemlos, drängend, getrieben, berauscht: Mit heißem Puls und kaltem Meißel schafft James Frey das Unmögliche – aus der gesichtslosen Stadt Gesichter zu treiben.«

Antje Rávic Strubel

Aus dem Amerikanischen von Henning Ahrens
 592 Seiten
 € 22, 90 (D)/ € 23,60 (A)/ sFr 41,50
 ISBN: 978-3-550-08767-7
Erscheint am 12. August 2009

James Frey, geboren 1969, studierte Kunst an der University of Chicago. Danach arbeitete er u.a. als Skateboard -Verkäufer, Berater in Jugendcamps, Hilfskellner und Rausschmeißer. In Los Angeles schrieb er Drehbücher, war Regisseur und Filmproduzent. 1996 begann er während eines Drogenentzugs an dem Buch *A Million Little Pieces* (dt: *Tausend kleine Scherben*) zu arbeiten, das 2003 erschien, 44 Wochen auf der NYT- Bestsellerliste stand und 4,5 Millionen Mal verkauft wurde. James Frey lebt heute mit seiner Familie in New York.



©Annelore van Herwynen

Kontakt: Ullstein Verlag, Presseleitung, Christine Heinrich, Friedrichstr. 126, 10117 Berlin
 Tel. 030 / 23456 – 433, Fax 030 / 23456 – 445, christine.heinrich@ullstein-buchverlage.de

Langtext

»Wir verschwinden nach Kalifornien und schauen dort, wie wir über die Runden kommen.« Auf zwei 19-Jährige aus einer Kleinstadt in Ohio wartet eine bessere Zukunft anderswo, nämlich weit weg im Westen: »Bleiben wäre verrückt. Abhauen ist klug.« Also brechen Maddie und Dylan auf nach Los Angeles. Zwar finden sie zunächst nur dreckige Motels und schlechte Jobs, aber zum Glück genügen ihnen der Pazifik, die Sonne und ihre Freiheit. Gleich ihnen strömen Tag für Tag die Hoffnungsvollen aus allen Winkeln der Welt in die Megacity L.A. – gelockt von den Verheißungen des American Dream, der sich hier wie nirgendwo sonst zu realisieren scheint. Ihr Ankommen, ihre Kämpfe, ihr (sehr wahrscheinliches) Scheitern und ihr (seltener) Triumph sind der Stoff, aus dem der Roman »*Strahlend schöner Morgen*« gemacht ist.

Wie das riesige Netz der Highways breitet sich der Erzählfluss in alle Richtungen aus. Vier Hauptgeschichten werden parallel geführt, ohne dass es jemals zu einer Verknüpfung kommt. Dutzende von kleineren Biografien zweigen ab, enden abrupt oder bleiben einfach liegen. Eingestreut sind Meilensteine der Siedlungsgeschichte sowie Listen mit Fakten zu Los Angeles und seinen Bewohnern. Der immense Stadtraum wird auf diese Weise topografisch, sozial, historisch und ethnologisch vermessen. Nicht zuletzt spielen die gängigen Klischees über die »City of Angels« eine wichtige Nebenrolle. Die radikale Collagetechnik ermöglicht winzige grelle Schlaglichter, starke Kontraste und den stetigen Wechsel von Rhythmus und Genres.

Esperanza, Tochter von illegal eingewanderten Mexikanern, muss trotz exzellenter Schulnoten in der Villa einer tyrannischen Millionärin putzen. Amberton, umschwärmter und märchenhaft reicher Filmstar, führt eine Scheinehe mit einer – ebenso wie er – homosexuellen Kollegin. Old Man Joe, großzügiger Saufkopf im Badeort Venice Beach, will ein drogenabhängiges Mädchen retten. Maddie und Dylan, das junge Paar aus Ohio, stehen kurz vor dem Happy End, ehe ein schon vergessener Fluch sie einholt. »*Strahlend schöner Morgen*« bietet ein Kaleidoskop vermeintlich banaler Handlungsfetzen, die erst im Zusammenspiel von Stilebenen und Milieus ihren Reiz entfalten. Aus dem zersplitterten Panorama erwächst die Stadt als eigentliche Hauptfigur des Romans: Sie ist Magnet, Mirakel und monströse ZerstörerIn zugleich.

James Frey scheut das Pathos nicht, wenn er Los Angeles als die Welthauptstadt des beginnenden 21. Jahrhunderts darstellt. Quasi-enzyklopädisch skizziert er ihre Bedeutung: Metropole der Filmindustrie, des Kunsthandels, der Naturkatastrophen, der Wissenschaft, des Autowahns, der Pornoproduktion und der Klatschpresse, aber auch Stadt der Straßengangs, des Drogenhandels, des Waffenverkaufs oder von Kriegsversehrten in Kliniken der Region. Frey stellt verschiedene Stadtviertel vor und erzählt kurz die Geschichte von Chinatown, Beverly Hills oder Civic Center. Aber nicht ein historisch abgerundetes Bild von L.A. interessiert ihn, sondern die Wirrnis und Überfülle im Hier und Jetzt – umfasst in einer hypnotischen Komposition voller Raffungen und Leerstellen, die bis ins Schriftbild reicht.

Nicht alles sollte dabei für bare Münze genommen werden. Unter den »lustigen Tatsachen« über L.A. nennt Frey beispielsweise ein Bananen-Museum, einen Friedhof mit (auf Video) sprechenden Toten und die universitären »Hitler Studies«. Ob diese Fundstücke wirklich existieren, darf jeder Leser selbst herausfinden. Das Augenzwinkern des Autors, der sich auf das Mischen von Fiktion und Wahrheit versteht, gilt ja gerade der »Traumfabrik«, dem Mythos einer Stadt, die so viele unglaubliche Geschichten produziert. Und doch fasziniert in Freys ambivalenter Schilderung die leuchtende Kraft von L.A., ein magisch glänzender Leitstern, der noch auf der letzten Seite des Romans eine neue Welle von Einwanderern aus allen Teilen der Welt in Bewegung setzt.

Kurztext

Old Man Joe, der Trinker, das Ausreißerpärchen Dylan und Maddy, Amberton, der Filmstar, der heimlich Männer liebt, und die behütete Einwanderer-tochter Esperanza - sie sind die Hauptfiguren in diesem amerikanischen Gegenwartsroman über die Mega-City Los Angeles. In ihren Geschichten entfaltet sich ein Kosmos urbanen Lebens, ein Kaleidoskop aus grellen und dynamischen Bildern, aus Sehnsüchten und zerstörten Träumen.

Dylan liebt Maddie und ist mit ihr unterwegs nach L.A., Stadt der Hoffnung so vieler Menschen auf eine bessere Zukunft. Die Filmstars Amberton und Casey sind nur zur Tarnung miteinander verheiratet und ständig auf der Suche nach Sex und Bewunderung. Esperanza aus Mexiko verdient ihr Geld im Haushalt einer tyrannischen Lady und verliebt sich in deren Sohn. Der Obdachlose Old Man Joe entdeckt seine Mitmenschlichkeit, als er ein drogen-süchtiges Mädchen zusammengeschlagen hinter einer Mülltonne findet. Sie und viele andere Figuren, die im Vorübergehen den Weg des Lesers kreuzen, ergeben das fesselnde Bild einer sich ständig wandelnden Metropole, seit Generationen Verheißung und Moloch zugleich. In L.A., der eigentlichen Hauptfigur, spiegeln Fakten und Fiktion einander im Rhythmus von Geschichte und Gegenwart, von Illusion, Liebe und Gewalt. Ein außergewöhnlicher Roman über den unzerstörbaren American Dream.

James Frey über seinen Roman »Strahlend schöner Morgen«

Über das eigentliche Zentrum von »Strahlend schöner Morgen« sagt James Frey: »Ich wollte immer ein Buch über Los Angeles schreiben. L.A. ist eine der großen Städte der Welt, und über die meisten anderen großen Städte der Welt sind Romane geschrieben worden. Niemand hat jemals in ernsthafter Weise über L.A. geschrieben. Ich wollte es tun. Aber man kann dafür keine einzelne, einsträngige Geschichte nehmen. Die Stadt ist zu groß und zu unverbunden. Also gibt es Hunderte von Teilen, die allein für sich stehen könnten, aber auch als etwas Größeres funktionieren mögen.«

Deshalb wäre es ein Missverständnis, Los Angeles zum Beispiel nur auf seine Filmindustrie zu reduzieren. Im Gegenteil, James Frey sieht die Stadt als exemplarische Metropole des 21. Jahrhunderts: »Die meisten Bücher über L.A. handeln von Hollywood oder von Verbrechen. Ich wollte das erste ambitionierte Buch über jene Stadt schreiben, die für mich am meisten repräsentiert, was Amerika heute ist und wozu es sich entwickelt. Eins meiner Ziele war, die Vorstellung von L.A. zu erweitern, einen umfassenden Blick zu ermöglichen. Es ist eine gewaltige, mannigfaltige, unglaubliche Stadt. Nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung hat mit der Unterhaltungsindustrie zu tun.«

Für die Form seines Romans hat Frey etwas radikal Neues gesucht: »Ich wollte, dass dieses Buch sich von allem unterscheidet, was jemals geschrieben wurde. Ich habe über Victor Hugo, Dickens und Tolstoi nachgedacht, über Dos Passos und in geringerem Maße über Tom Wolfe. Doch zugleich wollte ich, dass mein Buch in Einklang mit dem Zeitgeist gebaut und konzipiert sein würde. Wir leben in einer Welt, die sehr fragmentiert und schnelllebig ist. Riesige Mengen von Information werden uns entgegengeschleudert. In dieser Art funktioniert auch das Buch. Der Leser bekommt auf unterschiedliche Weise eine Tonne verschiedener Informationen, sehr schnell und wirksam.«

Ungefähr ein Viertel der »Tatsachen« über L.A. und seine Geschichte seien erfunden, gibt Frey zu. Warum treibt er solch ein Spiel mit Wahrheit und Unwahrheit? »Das habe ich aus Trotz gemacht. Ich habe die Fakten so recherchiert, wie sie im Buch aufgeschrieben sind. Ich bin online gegangen und habe den Mist gefunden, und wenn ich nichts finden konnte, habe ich's mir ausgedacht. Eine der Freuden an der Gattungsbezeichnung »Roman« für mein Buch ist ja, dass darin nichts korrekt oder wirklich sein muss. Und wenn manche Leute das verlangen, können sie gleich abhauen.«

Vier Erzählstränge und deren Figuren werden über den gesamten Roman beobachtet. Frey verdichtet in ihnen unterschiedlichste Milieus: »Es sind wiedererkennbare Archetypen der Stadt, aber es hat noch niemand ihre Geschichte erzählt. Ich versuche, sie ernst zu nehmen und nicht als Klischees zu behandeln, sondern als Menschen mit einem Leben, deren Geschichten etwas zu bedeuten haben.«

Die Eskapaden des heimlich homosexuellen Hollywood-Stars haben James Frey besonders viel Spaß gemacht. Leser, die auf ein reales Vorbild spekulieren, werden aber enttäuscht: »Für Amberton gibt es kein bestimmtes Vorbild. Die Figur basiert auf Gerüchten, die über einen Haufen von Leuten im Umlauf sind. Meine Idee war zu zeigen, wie die Summe dieser Gerüchte in der Wirklichkeit aussehen würde. Amberton ist nur ein Trottel.«

Frey schrieb »Strahlend heller Morgen« ohne den Druck eines Abgabetermins und konnte sich seiner ungezwungenen Methode überlassen: »Ich beginne mit dem ersten Satz und mache weiter bis zum letzten Satz. Ich mag es, ohne Entwurf zu schreiben. Das gibt mir Freiheit für die Schreibbewegung und macht es für mich interessanter. Ich habe versucht, das Buch überraschend zu gestalten, so dass der Leser nicht vorhersehen kann, wie es weitergeht. Ich wusste es beim Schreiben gewöhnlich selber nicht. Ich habe mir ein Pensum gesetzt: zwei Seiten pro Tag. Wenn die geschrieben waren, hatte ich meine Arbeit erledigt. Das dauerte manchmal zwei Stunden, manchmal zehn.«

Auffällig ist Freys Short-Cuts-Technik auch wegen des reichlichen Weißraums, der den Text auf vielen Seiten umgibt. Ein visueller Effekt, der beim Schreiben schon kalkuliert war? »Viele meiner Freunde sind Bildende Künstler, Kunsthändler oder Kunstkritiker. Ohne Zweifel beeinflusst Kunst meine Arbeit insofern, als ich versuche, in neuer und unverbrauchter Weise zu schreiben. Man sieht den Einfluss auch am Layout meiner Bücher. Der Text ist auf eine ganz besondere visuelle Art angeordnet: Keine Einrückungen bei Absätzen, die Kapitel beginnen mal am Kopf, mal in der Mitte der Seite, ausgedehnte Passagen mit einfachen Dialogen stehen im Kontrast zu Seiten mit dichter Prosa. Wie der Text aussieht, ist wichtig für mich.«

Frey lebt heute in New York. Ist der Roman ein Resümee seiner Zeit in L.A.? »Ich habe das Buch aus der Sicht einer Person geschrieben, die acht Jahre ein Los Angeles gelebt hat und die Stadt liebt. L.A. ist völlig anders als New York. Alles ist dort zentralisiert, nichts in L.A. In New York ist das Wetter scheiße, in L.A. dagegen großartig. In der einen Stadt geht es viel schneller zu als in der anderen. Ich könnte in beiden Städten leben und glücklich sein, ich mag sie beide.«